



Klinikum rechts der Isar  
Technische Universität München



# MRI News

Dezember 2012



## Prof. Florian Eyer übernimmt Leitung der Toxikologie



**In der Toxikologie begann eine neue Ära: Nach 19 Jahren als Abteilungsleiter reichte Prof. Thomas Zilker Anfang Oktober den Stab an Prof. Florian Eyer weiter. Er weiß die Toxikologie am Klinikum damit in erfahrenen Händen: Prof. Eyer ist hier bereits seit dem Jahr 2000 tätig.**

Der neue Chef der Toxikologie hat sein Geschäft "von der Pike auf" gelernt: Nach seinem Medizinstudium an der LMU München absolvierte er bereits einen Teil seiner Zeit als Arzt im Praktikum in dieser Abteilung. Dort gefiel es ihm dann so gut, dass er blieb: Zunächst als Assistenzarzt, später als Facharzt für Innere Medizin und schließlich als Oberarzt. Dass er nun als "Hausberufung" seinem bisherigen Chef nachfolgte, liegt an der Ausnahmestellung der Abteilung. Prof. Eyer erklärt: „Die Kombination aus klinischer und wissenschaftlicher Toxikologie in Verbindung mit Intensivmedizin gibt es sonst nirgendwo in Deutschland. Durch meine langjährige Tätigkeit in der Abteilung erfülle ich das sehr spezifische Anforderungsprofil, das man hier braucht, ziemlich passgenau.“

### **Vielfältiges klinisches Aufgabenspektrum**

Der Internist, der über die Zusatzbezeichnungen "Spezielle internistische Intensivmedizin" sowie "Suchtmedizinische und Psychosomatische Grundversorgung" verfügt, schätzt die Vielfältigkeit der Aufgaben in der Toxikologie: „Einerseits beschäftigen wir uns hier ganz grundlegend mit den Wirkmechanismen von Giften und untersuchen, was im Körper auf zellulärer Ebene passiert. Wir haben andererseits eine Intensiv- und Überwachungsstation, wo wir akut erkrankte Patienten behandeln. Und im Giftnotruf beraten wir Anrufer zu allen Fragen rund um Gifte und Vergiftungen.“

Diese Kombination ist aus seiner Sicht eine Voraussetzung für die hohe Kompetenz der Mitarbeiter seiner Abteilung: „Die Ärzte haben hier – durch ihren Einsatz im Giftnotruf – viel Beratungserfahrung und einen breiten Überblick. Und durch die Arbeit im stationären und intensivmedizinischen Bereich kennen sie das klinische Erscheinungsbild genau aus eigener Erfahrung.“

Bereichernd ist für ihn auch die Verknüpfung von somatischer Medizin mit Aspekten der Psychiatrie. Denn ein Großteil der Patienten in der toxikologischen Abteilung hat entweder einen Suizidversuch hinter sich oder leidet unter einer Suchterkrankung. Bei beiden Gruppen von Patienten ist viel Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl gefragt. Um hier fachlich fundiert arbeiten zu können, hat Eyer eine Weiterbildung „Gesprächstechniken“ absolviert. Und er hat, wie er sagt, viel von Prof. Zilker gelernt, der eine psychotherapeutische Ausbildung vorzuweisen hat. Während der Umgang mit Suchtpatienten Geduld und die Fähigkeit, mit Rückschlägen umzugehen, erfordere,

könne man Patienten nach einem Suizid oft ganz direkt helfen: „Bei vielen unserer Patienten hat eine akute Krise zum Selbstmordversuch geführt. Die meisten sind deshalb froh, dass sie überlebt haben“, sagt Eyer. Es sei dann ein besonders schönes Erlebnis, solche Patienten wieder gesund nach Hause oder in eine Krisenintervention entlassen zu können.

### **Entgiftungsverfahren im Fokus der Forschung**

Seine klinische Arbeit spiegelt sich auch in den wissenschaftlichen Schwerpunkten des neuen Abteilungsleiters wider. So beschäftigt er sich hier insbesondere mit verschiedenen Verfahren der Entgiftung. Eyer erklärt: „Einer meiner Forschungsansätze ist die experimentelle Simulation und Überprüfung von Fragestellungen zu bestimmten Entgiftungsverfahren, die klinisch nicht zu klären sind. Hier forsche ich beispielsweise zu Entgiftungsverfahren mit Aktivkohle. Gemeinsam mit Prof. Skerra, Lehrstuhlinhaber für Biologische Chemie an der TUM, arbeite ich zudem an der Erstellung von speziellen Proteinen, die in einer Art "Tasche" spezifische Gifte aufnehmen können. Diese Methode ist besonders vielversprechend bei Giften, für die keine Gegenmittel existieren – wie z.B. für das Gift von Knollenblätterpilzen oder für bestimmte biologische Kampfstoffe.“

### **Ohne Kooperation geht es nicht**

Für die Mitarbeiter in der Toxikologie ist es selbstverständlich, eng mit verschiedenen anderen Fachdisziplinen und Einrichtungen zusammenzuarbeiten. Da erstaunt es nicht, dass sich der neue Abteilungsleiter den Ausbau von Kooperationen auf die Fahne geschrieben hat. Er erläutert: „Einer unserer Schwerpunkte liegt in der Behandlung von Suchtpatienten. Doch Patienten mit Erkrankungen, die insbesondere mit Alkoholmissbrauch zusammenhängen, werden auch in vielen anderen Einrichtungen des Klinikums behandelt. Das Spektrum reicht von Lebererkrankungen und alkoholassoziierten Tumorerkrankungen bis hin zu Unfällen. Hier sollte die Suchterkrankung immer auch einbezogen werden. So können die Ärzte der Toxikologie beispielsweise bei einer eventuell notwendigen Entgiftung vor einer Operation oder bei einer anschließenden Entwöhnungstherapie unterstützen. Gerade für Patienten, die somatisch zu krank für eine Entgiftung in einer psychiatrischen Einrichtung sind, sind wir oft die richtige Adresse.“

Darüber hinaus ist Eyer auch die gute Zusammenarbeit mit ambulanten Entwöhnungseinrichtungen, mit niedergelassenen Ärzten und mit psychiatrischen Einrichtungen ein Anliegen. Und auch für den Bereich der Forschung stellt er klar: „Als kleine Abteilung sind wir auf die Zusammenarbeit mit Partnern angewiesen.“

Auch mit dem neuen Leiter wird die Abteilung ihren überregionalen Ruf behalten: So wird sie bundesweites klinisches Ausbildungszentrum für den neuen Fachtitel „Klinischer Toxikologe“ der Gesellschaft für Klinische Toxikologie (GfKT).

## Prof. Karl-Ludwig Laugwitz leitet I. Medizinische Klinik am Klinikum



**Mit Prof. Karl-Ludwig Laugwitz hat die Kardiologie einen neuen Klinikdirektor. Er folgt auf Prof. Albert Schömig, der seit 1992 die Kardiologie am Klinikum sowie die Klinik für Herz- und Kreislauferkrankungen des Deutschen Herzzentrums München geleitet hatte. Die Kardiologie in den beiden Einrichtungen wird künftig auf zwei klinische Beine gestellt: Während Prof.**

**Laugwitz die Leitung am Klinikum rechts der Isar übernimmt, ist Prof. Heribert Schunkert neuer Klinikdirektor am Herzzentrum. Beide Einrichtungen werden auch künftig eng in Patientenversorgung und Forschung zusammenarbeiten.**

Prof. Laugwitz' Werdegang ist eng mit dem Klinikum rechts der Isar verflochten: Nach seinem Medizinstudium in Witten/Herdecke und Berlin war er hier von 1996 bis 2002 erstmals tätig: Als wissenschaftlicher Assistenzarzt startete er seine Karriere an der I. Medizinischen Klinik und Poliklinik. Neben der Ausbildung zum Facharzt Kardiologie lag ihm in den folgenden Jahren immer auch die Grundlagenforschung sehr am Herzen. Ihr widmete sich Laugwitz in den Jahren von 2002 bis 2005 besonders intensiv, als er als Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Institut für Molekulare Medizin der University of California San Diego tätig war. Er forschte dort bei Prof. Chien, dem „Papst“ für genetische Grundlagen der kardiovaskulären Medizin. Als Chien nach Harvard wechselte, begleitete ihn Laugwitz und war noch ein Jahr als Assistant Professor am Cardiovascular Research Center des Massachusetts General Hospital der Harvard Medical School tätig. Da er die Grundlagenwissenschaft jedoch mit der klinischen Tätigkeit verbinden wollte, kehrte er schließlich nach München zurück. Er übernahm eine W2-Professor für molekulare Kardiologie an der TUM und war als klinischer Oberarzt in der I. Medizinischen Klinik des Klinikums und am Deutschen Herzzentrum tätig. Ab 2009 übernahm er die Stelle des leitenden Oberarztes und stellvertretenden Klinikdirektors.

### **Klinische Schwerpunkte ausbauen**

Der neue Direktor möchte die bisherigen Schwerpunkte der Klinik erhalten und weiter ausbauen. Er erläutert: „Unser Leistungsspektrum umfasst die gesamte interventionelle Kardiologie, die Implantation der verschiedenen Schrittmacher- und Defibrillator-Systeme, die kardiologische Intensivmedizin sowie die Pneumologie und – in Zusammenarbeit mit dem Gefäßzentrum – die Angiologie.“

Die Klinik ist deutschlandweit eines der großen Spezialzentren für Herzkatheteruntersuchungen: Jährlich werden hier über 5.000 solche Untersuchungen durchgeführt. Laugwitz

ergänzt: „Für die Versorgung von Patienten mit akutem Herzinfarkt steht bei uns rund um die Uhr ein spezielles Team zur Verfügung. Die Zeitspanne von der Ankunft eines Infarktpatienten in der Klinik bis zur Wiedereröffnung des Infarktgefäßes beträgt im Mittel weniger als 70 Minuten.“

Mehr Gewicht als bisher will Laugwitz künftig auf die Elektrophysiologie und, gemeinsam mit dem Deutschen Herzzentrum, auf minimalinvasive Herzklappen-Operationen legen. Ein weiteres Ziel des Arztes ist es, am Klinikum ein Zentrum für die Behandlung von Bronchialkarzinomen aufzubauen. Dies könne freilich nur, wie er darstellt, in enger Kooperation mit den Kollegen aus der Chirurgie und der Onkologie gelingen.

Im Gespräch mit Laugwitz wird schnell deutlich, wie wichtig die gute Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen und Einrichtungen für ihn generell ist. Laugwitz: „Zu unseren Aufgaben gehört es auch, den chirurgisch tätigen Kollegen einen guten Service zu bieten. Denn unser Ziel ist es, Patienten mit koronaren Herzerkrankungen unbeschadet durch Operationen zu führen und sie auch postoperativ zu betreuen.“

Auch mit der Schwester-Einrichtung am Herzzentrum gibt es viele gemeinsame Tätigkeitsfelder. So bietet es sich an, Patienten, die nicht nur an einer kardiologischen Erkrankung leiden, im Klinikum rechts der Isar zu behandeln, da hier bei Bedarf die anderen Fachdisziplinen unmittelbar vor Ort sind.

### **Patientenzufriedenheit im Fokus**

Prof. Laugwitz ist es ein großes Anliegen, dass die menschliche Seite bei der Behandlung der Patienten nicht zu kurz kommt. Er bekräftigt: „Für mich gehört es zur Tätigkeit eines Arztes dazu, den Patienten und – gerade in der Intensivmedizin ist das entscheidend – auch den Angehörigen genau zu erklären, welche Behandlung geplant ist. Ich versuche, für alle Fragen und Anliegen immer ein offenes Ohr zu haben und keine Entscheidungen über die Köpfe von Patienten und Angehörigen hinweg zu treffen.“

### **Grundlagenforschung zu Herzerkrankungen**

In der Forschung wird sich Prof. Laugwitz mit seinem Team neben den klinischen Arbeiten im ISAR-Studienzentrum (in dem das Deutsche Herzzentrum und das MRI für kardiovaskuläre Studien zusammenarbeiten) im Bereich Regeneration nach Herzinfarkt und Stentdesign weiterhin auf die Arbeit mit induzierten pluripotenten Stammzellen (iPS-Zellen) konzentrieren. Für die Entdeckung der induzierten Pluripotenz wurde 2012 der Nobelpreis für Physiologie und Medizin vergeben. Transkriptionsfaktor-basierte Reprogrammierung ermöglicht, einen lang gehegten Traum der Stammzellbiologie zu realisieren: nämlich die Möglichkeit, pluripotente Zellen von spezifischen Patienten herzustellen und damit die molekularen Mechanismen einer Erkrankung in der Kulturschale zu studieren und Pharmaka auf die Beeinflussung des Phänotyps in Screens zu untersuchen.

## Erfolgreicher “Tag der Allgemeinmedizin”

Der vierte, vom Institut für Allgemeinmedizin organisierte “Tag der Allgemeinmedizin” startete mit einem Rekord: Während sich bei den bisherigen Veranstaltungen ca. 120 Teilnehmer angemeldet hatten, waren es diesmal über 170 Kollegen, die den Weg ins Klinikum rechts der Isar fanden. Bei der Begrüßung der Teilnehmer wies Institutsleiter Prof. Antonius Schneider auf die Änderung der Approbationsordnung hin, die zukünftig zwei Wochen für das allgemeinmedizinische Blockpraktikum vorsieht. In Anbetracht dieser zusätzlichen Lehrverpflichtungen konnten insgesamt 60 neue Lehrpraxen gewonnen werden, so dass die Gesamtzahl nunmehr auf 195 Praxen steigt.

Zahlreiche Seminare widmeten sich einer umfangreichen Palette von Themen – von der Betreuung von Multiple-Sklerose-Patienten über Diagnostik und Therapie von Rückenschmerzen bis hin zu „Mythen und Märchen rund um die Ernährung“. Besondere Highlights waren die Seminare zum Umgang mit Patienten mit somatoformen Störungen und zur effizienten und erfolgreichen Literaturrecherche. Zudem konnte der Tag der Allgemeinmedizin zum ersten Mal mit einem ganztägigen Kurs aufwarten: Die Mitarbeiter der Klinik für Dermatologie vermittelten „Basiswissen Allergie für Grundversorger in der Hausarztpraxis“.

Mittags fand ein hochrangig besetztes Diskussionsforum zur allgemeinmedizinischen Facharztweiterbildung mit folgenden Teilnehmern statt: Dr. Wolfgang Krombholz als Vorsitzender der KVB, Dr. Max Kaplan, der Präsident der

Bayerischen Landesärztekammer, Dr. Dieter Geiss, der Vorsitzende des Bayerischen Hausärzteverbandes, sowie zwei Weiterbildungsassistentinnen, die der Vereinigung JADE (Junge Allgemeinmedizin Deutschland) angehören. Dr. Geiss forderte vor allem die weitere Einrichtung von Lehrstühlen für Allgemeinmedizin in Bayern und versprach, durch die Verhandlung von Hausarztverträgen mit den Kassen die Stellung der Allgemeinmedizin zu festigen. Die in der Diskussion geäußerten Wünsche hinsichtlich einer Verbesserung in der Weiterbildung und Zulassung zu Prüfungen, bzw. zur Überwindung bürokratischer Hemmnisse, die primär an die Adresse der Bayerischen Landesärztekammer gerichtet wurden, griff der BLAEK-Präsident Dr. Kaplan auf und versprach ein verstärktes Engagement in dieser Richtung. Dr. Krombholz kündigte seinen ganzen Einsatz hinsichtlich einer verbesserten finanziellen Abbildung der hausärztlichen Tätigkeit im Gesundheitswesen an, ebenso Beratung und Hilfe bei neuen Kooperationsmodellen.

Das Institut für Allgemeinmedizin war stolz, den Tag der Allgemeinmedizin wiederum ohne Industriesponsoring durchführen zu können. Da das Institut 2013 den Kongress der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (DE-GAM) in München organisiert, entfällt im nächsten Jahr der Tag der Allgemeinmedizin. Das Institut freut sich aber schon darauf, 2014 die Teilnehmer zum 5. Tag der Allgemeinmedizin zu begrüßen.

## Abschlusskonferenz des europaweiten Projekts CAMbrella

**CAMbrella, das EU-geförderte Forschungsnetzwerk für Komplementär- und Alternativmedizin (CAM), präsentierte die Ergebnisse seiner dreijährigen Arbeit bei einer Abschlusskonferenz in der Vertretung des Freistaats Bayern bei der Europäischen Union in Brüssel. Koordinator des Projekts ist Dr. Wolfgang Weidenhammer vom Kompetenzzentrum für Komplementärmedizin und Naturheilkunde des Klinikums.**

Die Nachfrage nach CAM in Europa ist groß: Das CAMbrella-Projekt stellte fest, dass bis zu 50 Prozent der europäischen Bürger CAM Methoden nutzen. In seinem Referat bei der Abschlusskonferenz in Brüssel erläuterte Projektkoordinator Dr. Weidenhammer: “Die Bürger sind der Motor für CAM. Wir müssen ihre Interessen besser kennenlernen und sie in der Forschung stärker berücksichtigen.”

Mehr als 150.000 Ärzte mit einer Zusatzqualifikation in CAM und mehr als 180.000 nicht-ärztliche Therapeuten praktizieren CAM-Methoden in Europa; d.h. es gibt etwa 65 CAM-Anbieter pro 100.000 Einwohner verglichen mit ca 95 Ärzten pro 100.000 Einwohnern – allerdings unterscheiden sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Ausübung von CAM in allen 39 europäischen Ländern.

Die CAMbrella-Gruppe fordert die EU auf, europäische CAM-Forschungsprogramme und -initiativen zu implementieren, die die generell unklare Situation dieses Gebietes ins Auge fassen und sich an den tatsächlichen medizinischen Versorgungsbedingungen in Europa orientieren. Die Projektgruppe schlägt die Errichtung eines europäischen Zentrums für CAM vor, das die von CAMbrella empfohlene Forschungsstrategie berücksichtigt. Die Vision von CAMbrellas Roadmap ist es, zu einer evidenzbasierten Grundlage beizutragen, die den europäischen Bürgern und Politikern ermöglicht, fundierte Entscheidungen zu CAM zu treffen.

„Dem CAMbrella Projekt kommt somit eine zentrale Bedeutung für die Komplementärmedizin und die Gesundheitsversorgung in Europa zu“, resümiert der Projektleiter Dr. Weidenhammer. „Es kommt nun darauf an, die Ideen und Vorschläge umzusetzen und dazu bedarf es dringend einer europäischen Förderung“.

In CAMbrella haben 16 Partnerinstitutionen aus 12 europäischen Ländern zusammengearbeitet. Die EU-Kommission förderte das Projekt mit rund 1,5 Millionen Euro. Alle vom Projekt erstellten Dokumente sind auf der Website <http://www.cambrella.eu/documents> veröffentlicht.

## Leistungsspektrum im Brustzentrum komplettiert Frauenklinik bietet medizinische Mikropigmentierung der Brustwarzen an

Zu einer kompletten Brustrekonstruktion gehört für viele betroffene Frauen auch die abschließende Wiederherstellung der Brustwarzen. Diese erfolgt ganz oder teilweise mit Hilfe von Farbpigmenten, die wie bei einer Tätowierung etwa 1 mm tief unter die Haut gespritzt werden. Seit kurzem bietet die Frauenklinik den Patientinnen des Brustzentrums diese Möglichkeit an.

Etwa drei bis zwölf Monate nach einer Brustrekonstruktion, wenn alle anderen medizinischen Maßnahmen abgeschlossen sind, kann auch die Färbung der Brustwarze rekonstruiert werden. Wurde der Nippel bereits plastisch wiederhergestellt, wird nur der Vorhof pigmentiert. Ansonsten kann der Nippel auch durch eine dunklere Einfärbung imitiert werden.

Oberarzt PD Dr. Markus Niemeyer erläutert: „Anders als bei einer normalen Tätowierung arbeiten wir mit einem Gerät und mit Farben, die nach dem Medizinproduktegesetz zugelassen sind. Das bedeutet zum Beispiel auch, dass sowohl die Nadel als auch die Farben absolut steril sein müssen. Um ein Höchstmaß an Hygiene zu gewährleisten, nutzen wir für die Behandlung einen Operationsaal.“

Für eine möglichst natürliche und ästhetische Einfärbung der Brustwarze sollte der Arzt nicht nur gut mit dem Gerät umgehen können, sondern auch einen Blick für die richtige Position, Form und Farbe haben. Niemeyer: „Obwohl wir eine große Farbpalette zur Verfügung haben, passt meist



keine der Grundfarben hundertprozentig. Daher mischen wir in der Regel die Farbe aus mehreren Einzelfarben zusammen.“

Die Behandlung wird ambulant mit lokaler Betäubung durchgeführt und dauert insgesamt etwa eine Stunde. Vorab bespricht der Arzt in einem separaten Termin die individuellen Möglichkeiten mit der Patientin und stimmt Form und Farbe der Brustwarze mit ihr ab. Etwa zwei Monate nach der Behandlung kommt die Patientin dann nochmals zur Kontrolle vorbei.

### Kontakt

Interdisziplinäres Brustzentrum  
PD Dr. Markus Niemeyer oder Dr. Sabine Fillenberg  
E-Mail: [ibz@lrz.tum.de](mailto:ibz@lrz.tum.de)  
Tel.: 089/4140-6749

## Kursangebot für eine erfolgreiche Ernährungsumstellung

Gesunde Ernährung ist eine Wissenschaft für sich. Wer abnehmen oder auf seinen Körper achten will, muss die richtige Wahl zwischen ganz unterschiedlichen Ansätzen treffen. Da sollte man schon ein Ernährungsexperte sein – oder sich zumindest von einem solchen beraten lassen. Das neue Kursangebot des Instituts für Ernährungsmedizin bietet genau diese Möglichkeit: Hier kann man sich von Ernährungsberatern schulen lassen. Bei allen Kursen ist die Erstattung der Gebühren durch die Krankenkasse möglich.

### Starttermine für Präventionskurse (vier Termine):

Der Starttermin beginnt mit einem Vortrag, bei dem ernährungsmedizinische Grundlagen vermittelt werden. An den darauffolgenden Abenden wird das erworbene Wissen unter Experten-Anleitung praktisch erprobt.

- „Ernährung zur Krebsprävention und bei Krebs“:  
Donnerstag, 21.02.2013, 17.00 Uhr, Kosten: 190 €
- „Genussvoll essen bei Diabetes mellitus Typ 2“:  
Mittwoch, 13.02.2013, 17.00 Uhr, Kosten: 190 €
- „Gesunde Ernährung für Senioren“:  
Dienstag, 19.02.2013, 11.00 Uhr, Kosten: 190 €
- „Herzgesunde bayrisch-mediterrane Küche“:  
Donnerstag, 17.01.2013, 17.00 Uhr, Kosten: 190 €

### Starttermine für Abnehmkurse

- „DOC Weight“ (Personen mit BMI >40 kg/m<sup>2</sup> oder BMI >35 kg/m<sup>2</sup> und Begleiterkrankungen; Dauer: 1 Jahr, multidisziplinäres Programm; wöchentlich zwei Termine):  
Montag, 28.01.2013, 17.00 Uhr, Kosten: 1790 €
- „Erfolgreich abnehmen“ (Personen mit BMI >30 kg/m<sup>2</sup>; Dauer: ca. 9 Monate, 10 Kurseinheiten Ernährung, ein Arztvortrag, zweimal Lehrküche, zehn Einheiten Bewegung; anfangs ein wöchentlicher Termin, später ca. alle zwei Wochen):  
Dienstag, 22.01.2013, 17.00 Uhr, Kosten: 500 €
- „Ich nehme ab (DGE)“ (Personen mit BMI: 25-30/35 kg/m<sup>2</sup> ohne Begleiterkrankungen; Dauer: ca. 3 Monate, 10 Kurseinheiten; anfangs ein wöchentlicher Termin, später ca. alle zwei Wochen):  
Montag, 04.02.2013, 17.00 Uhr, Kosten: 199 €

### Weitere Informationen

Institut für Ernährungsmedizin  
[www.mri.tum.de/ernaehrungsmedizin](http://www.mri.tum.de/ernaehrungsmedizin) („Kursangebote“)  
Tel. 089 / 289 249-20 oder -12 oder mail: [ekfz@lrz.tum.de](mailto:ekfz@lrz.tum.de)

## Architektur des Gehirns verändert sich bei Bewusstlosigkeit

**Wissenschaftler des Klinikums konnten gemeinsam mit Kollegen anderer Einrichtungen erstmals zeigen, wie sich die funktionelle Architektur des Gehirns während einer Bewusstlosigkeit ändert. Die Forschungsergebnisse wurden in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift The Journal of Neuroscience veröffentlicht.**

Wie entsteht Bewusstsein? Diese Frage ist nicht nur eine der ältesten philosophischen Fragen, sondern auch von großer medizinischer Relevanz. Pro Jahr werden in Deutschland ca. 10 Millionen Menschen operiert und dafür in Allgemeinanästhesie versetzt, also in eine künstliche Bewusstlosigkeit. Dabei kommt es nach Schätzungen auch bei modernsten Anästhesie-Methoden in 0,1 bis 0,2 Prozent der Fälle zu einer intraoperativen Wachheit. Angesichts der Häufigkeit von Allgemeinanästhesie und in Anbetracht der traumatischen Folgeschäden besteht hier Handlungsbedarf.

Theoretische Modelle gehen davon aus, dass Bewusstsein auf der Integration von über die Gehirnoberfläche verteilter Information beruht. In einer gemeinsamen Studie haben sich Wissenschaftler der Fachrichtungen Anästhesie,

Neurologie und Neuroradiologie des Klinikums zusammen mit Kollegen vom Max-Planck-Institut für Psychiatrie dieser Frage angenommen. Mit Hilfe von modernen kernspintomographischen Analyseverfahren konnten sie erstmals zeigen, dass es unter einer durch das Anästhetikum Propofol ausgelösten Bewusstlosigkeit zu grundlegenden Änderungen der funktionellen Architektur des Gehirns kommt, die auf eine verminderte Integration von in verschiedenen Arealen des Gehirns repräsentierten Informationen hinweist. Diese Ergebnisse sind Teil eines groß angelegten Forschungsprojekts, von dem sich die beteiligten Wissenschaftler grundlegende Erkenntnisse über die Gehirnmechanismen von Bewusstsein erwarten. Mit deren Hilfe soll künftig die Überwachung von Bewusstlosigkeit – beispielsweise während einer Operation – noch zuverlässiger erfolgen können.

### **Original-Publikation:**

Spatiotemporal Reconfiguration of Large-Scale Brain Functional Networks during Propofol-Induced Loss of Consciousness. The Journal of Neuroscience, September 12, 2012, doi: 10.1523/JNEUROSCI.6046-11.2012

## Hilfseinsatz in Ulan Bator

### Ärzte der Abteilung für Nephrologie unterstützen Kollegen in der Mongolei

München und das Klinikum rechts der Isar haben einen guten Ruf bei den nierenerkrankten Patienten in der Region von Ulan Bator. Denn seit Frühjahr 2012 unterstützen Ärzte der Abteilung für Nephrologie eine nephrologische Einrichtung in der Hauptstadt der Mongolei.

Für jeweils vier bis sechs Wochen waren in den vergangenen Monaten nacheinander sechs Ärzte vor Ort. Ihre Aufgabe war es, die einheimischen Ärzte und Pflegekräfte in den Umgang mit den Dialysegeräten einzuführen und die Patienten in Dialyse und nephrologischer Ambulanz zu behandeln. Dr. Philipp Moog, der im Frühjahr unbezahlten Urlaub genommen hatte, um mehrere Wochen in der Mongolei zu verbringen, berichtet: "In der Mongolei gibt es viel zu wenig Dialyseplätze und entsprechend ausgebildete Fachkräfte. Daher ist die Sterblichkeit bei Patienten mit Nierenerkrankungen dort deutlich höher als in Deutschland. Unser Ziel ist es, einheimische Ärzte so weiterzubilden, dass sie die Patienten in einiger Zeit selbstständig auf europäischem Niveau behandeln können."

Die nephrologische Einrichtung, die die Ärzte des Klinikums unterstützen, entstand auf Eigeninitiative einer mongolischen Familie, nachdem ein Familienmitglied Dialysepatient wurde. Da die Familie Kontakte nach München hat, wandte sie sich mit der Bitte um Hilfe an Prof. Uwe Heemann, den Leiter der Abteilung für Nephrologie.

Für die Ärzte aus Deutschland lohnt sich ihr Engagement vor allem durch die Erfahrungen, die sie 6.500 km entfernt



von hier machen. Dr. Moog: "Man bekommt einen neuen Blick auf unser Gesundheitswesen, wenn man ein ganz anderes System einmal hautnah erlebt. Es war spannend, mit den Ärzten dort zusammenzuarbeiten und es war natürlich auch interessant, eine andere Welt kennenzulernen. Die Landschaft dort ist fremd und eindrucksvoll und die klimatischen Bedingungen sind viel extremer als bei uns. Auch Ulan Bator selbst – eine Stadt, die sich gerade stark im Umbruch befindet – hat mich sehr beeindruckt."

Das neue medizinische Angebot hat sich mittlerweile auch schon in der Umgebung von Ulan Bator herumgesprochen. So werden auch Patienten aus den umliegenden Städten behandelt.

**Um die Unterstützung der Einrichtung weiter fortsetzen zu können, werden Nephrologen gesucht, die Interesse an einem Hilfseinsatz haben. Für Nachfragen steht Prof. Uwe Heemann unter Tel. 4140 2231 gerne zur Verfügung.**

## Akupunktur bei chronischen Schmerzen wirksamer als Placebo

Eine große internationale Untersuchung, die online in der Fachzeitschrift *Archives of Internal Medicine* veröffentlicht wurde, zeigt, dass Akupunktur bei chronischen Rücken-, Schulter-, Kniegelenk- und Kopfschmerzen nicht nur wirksamer als eine Routinebehandlung ist, sondern auch besser hilft als eine so genannte Scheinakupunktur. Einer der Autoren der Studie ist Prof. Klaus Linde vom Institut für Allgemeinmedizin.

Für die so genannte „individual patient data“ Meta-Analyse unter der Federführung von Andrew Vickers vom Memorial Sloan Kettering Cancer Centre in New York wurden die individuellen Daten von 17.922 Patienten aus insgesamt 29 Studien in einer großen Datenbank zusammengeführt. Dies lässt besonders genaue statistische Analysen zu. Berücksichtigt wurden ausschließlich Studien, in denen die Patienten in angemessener Weise strikt zufällig einer Akupunktur- oder einer oder zwei Kontrollgruppen zugeteilt worden waren. In einem Teil der Studien wurde Akupunktur mit Scheinakupunktur – meist eine oberflächliche Nadelung außerhalb bekannter Akupunkturpunkte –, in anderen Studien mit einer Gruppe, die keine Akupunktur erhielt, verglichen. Manche Studien verglichen alle drei Optionen miteinander. Bei allen vier untersuchten Indikationen schnitt die Akupunktur statistisch signifikant besser ab als die Kontrollgruppen.

Laut Klaus Linde sind die Ergebnisse für die Diskussion zur Wirksamkeit der Akupunktur von erheblicher Bedeutung: „Bisherige Untersuchungen hatten wiederholt gezeigt, dass die Gesamteffekte einer Akupunkturbehandlung klinisch relevant sind; ob die richtige Wahl der Punkte eine Rolle spielt, war jedoch bisher umstritten. Unsere Analyse zeigt nun, dass die Punktwahl ebenfalls eine Rolle spielt. Die Unterschiede im Vergleich zur Scheinakupunktur sind zwar klein, aber sehr konsistent, d.h. die Studienergebnisse pas-

sen gut zusammen.“ Linde weist darauf hin, dass die vorhandenen Daten dafür sprechen, dass eine Scheinakupunkturbehandlung zumindest in der Schmerztherapie häufig mit erheblichen Effekten einherzugehen scheint und somit entweder gar nicht als Placebo oder als besonders potentes Placebo zu interpretieren ist. Die zwar signifikanten, aber doch kleinen Effekte der Akupunktur über die Scheinaku-



punktur hinaus werfen die Frage auf, ob in der Theorie der Akupunktur die Relevanz der genauen Punktwahl überbetont wird. Linde ergänzt: „In der Praxis stellt sich für einen Akupunktur allerdings die Frage nicht, ob er nun an den richtigen oder an falschen Punkten behandeln soll.“

Das Projekt, das vom National Center for Complementary and Alternative Medicine in den USA gefördert wird, wird weitergeführt, so dass auch die Patientendaten neuerer Studien berücksichtigt und die Ergebnisse überprüft und aktualisiert werden können.

### Original-Publikation:

*Archives of Internal Medicine: Acupuncture for Chronic Pain. Individual Patient Data Meta-analysis. Published online: Sept 10, 2012. doi: 10/1001/archinternmed.2012.3654*

## Teilnehmer für Diabetes-Studie gesucht

Mit bis zu acht Millionen Betroffenen zählt Diabetes mellitus zu den größten Volkskrankheiten in Deutschland. Bei etwa 90 Prozent liegt ein Typ-2-Diabetes vor. Besonders hoch ist das Erkrankungsrisiko innerhalb von Familien. Ob und wann sich die Erkrankung entwickelt, wird durch das Zusammenspiel von Erbanlagen, Körpergewicht und Lebensstil bestimmt. Wie diese Faktoren genau zusammenwirken und die Entstehung des Typ-2-Diabetes fördern, darüber ist allerdings noch wenig bekannt.

Wissenschaftler am Institut für Ernährungsmedizin des Klinikums (Direktor: Prof. Hans Hauner) möchten dieses Zusammenspiel besser verstehen, um neue Ansätze zur Verhinderung der Krankheit in diabetesbelasteten Familien zu finden und um die Behandlung der Krankheit verbessern zu können.

Für die Münchner Diabetes-Familienstudie (MuDiF-Studie)

werden Familien gesucht, von denen mindestens drei Personen an der Studie teilnehmen (beide Eltern und mindestens ein Kind) und bei denen Diabetes bei beiden Eltern oder bei einem Elternteil und einem Kind vorliegt.

Die Teilnehmer erhalten eine kostenlose, umfangreiche medizinische Untersuchung mit Früherkennung für die gesunden Familienmitglieder sowie umfassende Information und Beratung zu den Untersuchungsergebnissen. Zudem bekommen die Teilnehmer eine kostenlose Ernährungsberatung und/oder einen vergünstigten Kochkurs, eine Aufwandsentschädigung und Fahrtkostenerstattung.

### Kontakt

Institut für Ernährungsmedizin,  
Tel.: 089 / 289 249-16 oder -25

Email: [julia.stoll@tum.de](mailto:julia.stoll@tum.de) oder [julia.petzold@tum.de](mailto:julia.petzold@tum.de)

## Breaking Bad News – ein Kommunikationsseminar des Roman-Herzog-Krebszentrums



Schlechte Nachrichten zu überbringen ist eine Aufgabe, die Medizinern selbst mit viel Erfahrung nicht leicht fällt. Besonders im Umgang mit Krebspatienten ist es jedoch essentiell, dass der behandelnde Arzt den Betroffenen die Diagnose und Prognose so vermittelt, dass diese möglichst gut damit umgehen können. Dazu gehört einerseits, dass der Inhalt des Gesprächs beim Patienten wirklich ankommen muss und andererseits, dass der Betroffene sich nicht nur informiert sondern auch gut aufgehoben fühlt. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass gute Kommunikation schlechter Nachrichten nicht nur dazu beiträgt, dass Patienten (und Ärzte) sich besser fühlen, sondern auch, dass die Betroffenen besser an ihrer Therapie mitwirken können und dass die Krankheitsbewältigung positiv beeinflusst wird.

Auch wenn inzwischen bekannt ist, welchen Einfluss die Qualität der Kommunikation besonders auf Krebspatienten hat, sind die meisten Ärzte nicht darin geschult, wie sie Botschaften am besten überbringen. Denn erst seit wenigen Jahren gehören Gesprächsführungsseminare zum Medizinstudium – und diese sind nicht auf die besonderen Anforderungen in der Onkologie ausgerichtet. Der Nachholbedarf in Deutschland ist groß – wie auch im Nationalen Krebsplan festgestellt wird; im Nachbarland Schweiz durchläuft jeder Arzt verpflichtend eine Kommunikationsausbildung, wenn er Facharzt für eine onkologische Disziplin werden will.

Unter Leitung von Prof. Peter Herschbach hat das Roman-Herzog-Krebszentrum (RHCCC) zusammen mit der Akademie für Psychoonkologie München (APOM) ein Konzept für einen anderthalbtägigen Kurs zum Thema „Breaking Bad News – Kommunikation in der Onkologie“ entwickelt. Im November fand die Premiere im Kloster Seeon statt: Erstmals konnten zwölf Oberärztinnen und -ärzte aus verschiedenen Kliniken, in denen Krebspatienten betreut werden, ein solches Seminar absolvieren. Neun Teilnehmer kamen aus dem Klinikum rechts der Isar, drei aus dem Klinikum Großhadern der LMU.

Geleitet wurde das Seminar von Prof. Herschbach, dem Direktor des RHCCC, und Dr. Pia Heußner vom Klinikum Großhadern. Zur Einstimmung sahen die Teilnehmer einen Ausschnitt aus dem Film „Halt auf freier Strecke“, der die Situation eines Patienten mit einem unheilbaren Hirntumor von der Diagnoseeröffnung bis zu seinem Tod schildert. Als Einführung in die Theorie erläuterten die Referenten das SPIKES-Modell<sup>1</sup>, das die Rahmenbedingungen des Gesprächs, die bisherige Sichtweise des Patienten und seine Informationswünsche, die eigentliche Informationsvermittlung, den Umgang mit den Emotionen des Patienten und die weitere Behandlungsplanung beinhaltet. Im anschließenden praktischen Teil erarbeiteten die Ärzte in Kleingruppen mit je vier Teilnehmern, wie sie die Kommunikation negativer Nachrichten so verbessern können, dass

sie für die Patienten gut anzunehmen ist. Lernziel der Kursteilnehmer war, eine Diagnose und einen Behandlungsplan verständlich und empathisch zu vermitteln.

Die Teilnehmer wählten Beispiele für komplizierte Aufklärungsgespräche aus ihrer eigenen Praxis und definierten dafür ihre persönlichen Zielbereiche, in denen sie sich verbessern wollten. Am ersten Tag wurde das Thema „Verständliche Vermittlung komplizierter Informationen“ bearbeitet. Ein Ziel konnte etwa sein, zunächst die Struktur/Gliederung der Information zu erläutern und ausreichend Pausen nach jeder Teilmeldung einzuhalten. Im Rollenspiel konnten die Ärzte anschließend die Situation mit Schauspielern üben, die in die Rolle der Patienten schlüpfen. Nach einer ersten Runde mit Feedback von Gruppenteilnehmern, Beobachtern und Schauspielern hatten sie Gelegenheit, in einem zweiten Durchgang das Gelernte umzusetzen.

Jeder Gruppe standen drei Begleitpersonen zur Verfügung: ein Coach, ein Beobachter und ein Schauspieler, der sämtliche Emotionen schnell und hochprofessionell umsetzen konnte.

Für die Teilnehmer war insbesondere das Feedback der Schauspieler sehr wertvoll, die in die Rolle der Patienten geschlüpft waren und rückmeldeten, wie sie sich gefühlt hatten. Überrascht waren viele Teilnehmer beispielsweise, wie wenig Zeit ein gutes Patientengespräch insgesamt dauert, wie lange allerdings fünf Sekunden Pause sein können.

Am zweiten Kurstag lag der Schwerpunkt auf der Empathie. Die Ärzte sollten lernen, mit den Gefühlen der Patienten umzugehen, die sie durch die Diagnosemitteilung ausgelöst hatten. Dabei stellten sie fest, welche positiven Effekte sie erzielten, wenn sie die Emotionen des Gegenübers bewusst wahrnahmen und ansprachen.

Die Teilnehmer waren von den Ergebnissen des Kurses begeistert. Zuvor hatte keiner von ihnen systematisch diese Art von Kommunikation geübt. Positiv vermerkten die Ärzte auch, dass ihnen im Seminar deutlich wurde, dass es nicht in erster Linie um Fähigkeiten geht, die man mitbringt oder eben nicht, sondern dass Erlern- und übbare Fertigkeiten für schwierige Patientengespräche ganz wesentlich sind.

Zur Vertiefung des Gelernten erhalten die Teilnehmer in den Wochen nach dem Kurs so genannte Booster-Anrufe von den Referenten, in denen sie reflektieren, was und wie viel sie in ihrem alltäglichen Umgang mit Patienten umsetzen können.

Prof. Herschbach will dieses Seminar als Standard in der Weiterbildung onkologisch tätiger Ärzte etablieren. Der nächste Kurs soll im Herbst 2013 stattfinden. Anmeldungen können über das RHCCC erfolgen.

<sup>1</sup>SPIKES: Setting, Perception, Invitation, Knowledge, Emotion, Summary



## Gut vorbereitet für den Ernstfall

„Schweres Busunglück im Richard-Strauß-Tunnel mit zahlreichen Verletzten! Im Klinikum rechts der Isar treffen innerhalb kurzer Zeit neun Schwerst- und 31 Leichtverletzte ein.“ Zum Glück war dieses Szenario nicht real, sondern nur eine Katastrophenübung der Stadt München. Ziel der Simulation war es, neben dem Zusammenwirken von Einsatzkräften, Rettungsdienst, Katastrophenschutz und Feuerwehr bei einem Massenanfall von Verletzten (MANV) auch die Einsatzfähigkeit von Kliniken zu erproben. Bei der Übung, die Ende November in München stattfand, mussten insgesamt 50 schwerverletzte und zahlreiche leichtverletzte Patienten versorgt werden. Diese „Patienten“ waren nach entsprechenden Verletzungsmustern möglichst real geschminkt und instruiert. Am Unfallort waren ca. 600 Personen im Einsatz, in neun Münchner Kliniken zusätzlich rund 200 weitere Personen.

Auch das Klinikum rechts der Isar beteiligte sich mit 40 Mitarbeitern an der Übung. Sie waren zusätzlich zu den Kollegen in der Regelversorgung im Einsatz, so dass die Versorgung der tatsächlich Verletzten und Erkrankten durch die Übung zu keiner Zeit gefährdet war.

Wie im realen Ernstfall musste auch bei der Simulation schnell reagiert werden: So wurde nach der Übergabe der Patienten durch den Rettungsdienst zunächst deren Zustand im Bereich der Notfallaufnahme erneut eingeschätzt (triiert). Je nach Befund transportierten die Mitarbeiter sie dann weiter in den Schockraum, wo eine entsprechende Schockraumbehandlung durchgeführt wurde. War ein CT indiziert, wurden dort Bilder von „echten“ Polytrauma-Fällen eingespielt. Anhand dieser Bilder musste das Übungsteam entscheiden, wie der Patient weiter be-

handelt werden würde. Die Übung endete für die „Unfall-opfer“ und die Übungsteams an der OP-Türe bzw. an der Tür zur Intensivstation. Sämtliche Fälle wurden von einem Doktoranden-Team dokumentiert und evaluiert.



Das Klinikum nahm die Übung auch zum Anlass, um seinen eigenen Katastrophenschutzplan zu erproben. So fand begleitend eine Probealarmierung über das FACT 24-System statt.

Der Leiter der Übung am Klinikum, der Direktor der Klinik für Unfallchirurgie Prof. Peter Biberthaler, war mit den Abläufen sehr zufrieden: „Die Koordination und die interdisziplinäre Versorgung der 40 Verletzten hat hervorragend funktioniert.“ Auch das Resümee des offiziellen externen Beobachters der Stadt München war sehr positiv: „Insgesamt ist die Übung am Klinikum rechts der Isar sehr gut verlaufen. Das Klinikum scheint auf einen Massenanfall von Verletzten sehr gut vorbereitet zu sein.“

## Kunst in der Unfallchirurgie



Auf der unfallchirurgischen Station 1/17 grünt und blüht es sogar im Winter – zumindest an den Wänden. Bis Ende März werden hier Ar-

beiten des Fotografen Hans Engels aus seinem Projekt „Photosynthese“ zu sehen sein. Engels präsentierte seine Werke in den vergangenen 25 Jahren in zahlreichen Ausstellungen auf der ganzen Welt. Die Bilder aus der Serie „Photosynthese“ zeigen Ansichten aus Gewächshäusern, wo die Pflanzen in einer künstlichen Atmosphäre eine natürliche Lebensgrundlage erhalten – das Licht.



Noch unmittelbarer mit Licht haben die Leuchtobjekte von Arne Hennig zu tun. Sie strahlen während der Weihnachtszeit ebenfalls auf der Station 1/17.



Auf der Station 1/4 ist noch bis Ende Mai die Ausstellung „Smoke Art“ von Dorothe Willeke-Jungfermann zu bewundern. Die Fotografin aus Neubiberg zeigt hier künstlerisch bearbeitete Fotos von Rauch aus Räucherstäbchen.

## AOK-Vorsitzender liest im Kindergarten



21 Jungen und Mädchen des Klinikkindergartens sitzen auf ihren kleinen Stühlen im Kreis und lauschen gespannt einem Märchen. Als „Märchenonkel“ im Rahmen des bundesweiten Vorlesetags betätigte sich Dr. Helmut Platzer, der Vorstandsvorsitzende der AOK Bayern. Der Vorlesestag wurde von der Stiftung Lesen, der ZEIT

und der Deutschen Bahn ins Leben gerufen und fand im November zum neunten Mal statt. Ziel der Initiative ist es, langfristig Lesekompetenz zu fördern und Bildungschancen zu eröffnen. Dr. Platzer war einer von 48.000 Freiwilligen deutschlandweit, die Kindern an diesem Tag vorlasen. Er hatte zusammen mit der Leiterin des Kindergartens Frau Kölbl Aschenputtel ausgewählt, weil die Kindergartenkinder die Geschichte für eine Aufführung zur Weihnachtsfeier bereits kannten. Die Kleinen waren voll bei der Sache und konnten „Ruckediguh, Blut ist im Schuh“ wunderbar mitsprechen.

Als zusätzliches Zuckerl brachte Platzer jedem Kind ein Puzzle und ein Malset mit. Die Kinder freuen sich schon auf den nächsten Vorlesestag, der am 15. November 2013 stattfindet. Interessierte können sich unter [www.vorlesestag.de](http://www.vorlesestag.de) anmelden.

## Erinnern ...

...unter diesem Leitwort stand die Gedenkfeier des Klinikums für die verstorbenen Patientinnen und Patienten, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, zu der die Direktion, der Personalrat und die Seelsorge in diesem Jahr zum ersten Mal einluden.

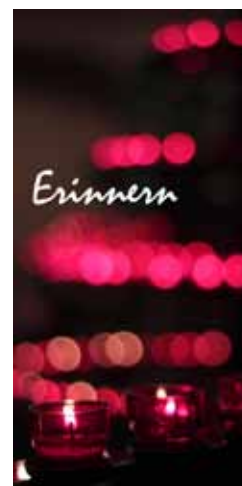
Medizin macht nicht nur viele Menschen gesund oder ermöglicht ihnen ein Leben mit möglichst guter Lebensqualität, sie begleitet schon immer auch Menschen in ihrer letzten Lebensphase bis zum Sterben. Da bei allem ärztlichen und pflegerischen Tun auch eine Beziehung zum Patienten entsteht, ist der Abschied etwas, was zur Kultur eines Krankenhauses gehört. Um sich einmal im Jahr der Verstorbenen des vergangenen Jahres zu erinnern, hat das Klinikum auf Anregung des Klinikseelsorgers Pfarrer Kammerer eine zentrale Feier des Gedenkens ins Leben gerufen. Dazu sind vor allem die Mitarbeitenden des Hauses eingeladen, aber auch Angehörige.

Als Motto für die Feier hatten die Organisatoren das Zitat von Antoine de Saint Exupéry gewählt: „Und wenn du dich getröstet hast, wirst du froh sein, mich gekannt zu haben. Du wirst immer mein Freund sein. Du wirst dich daran erinnern, wie gerne du mit mir gelacht hast.“

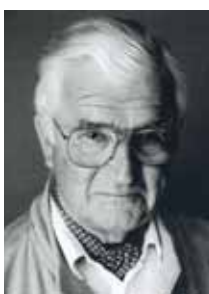
Nach der Begrüßung durch Pfarrer Kammerer und den Ärztlichen Direktor Prof. Gradinger sprach Dr. Jürgen Schneider, Oberarzt der Intensivstation über seine persönlichen

Erfahrungen mit Sterben, Tod und Trauer. Pfarrer Arthur Stenglein machte eine Bildbetrachtung eines Fotos, das die Astronauten der Apollo 8 bei der Umrundung des Mondes im Dezember 1968 von der Erde aufgenommen hatten. Im eigentlichen Gedenken wurden die Namen der verstorbenen Patienten und Mitarbeiter vorgelesen bzw. liefen auf einer Leinwand ab. Gleichzeitig waren alle Besucher eingeladen, in Erinnerung an die Verstorbenen Kerzen, Blütenblätter oder Steine vor dem Altar abzulegen. Musikalisch wurde die Feier vom klassischen Ensemble der HNO-Klinik, Ulrike Ackermann (Frauenklinik) und Dr. Gabriele Ziethe als Sängerinnen sowie von den Jazz-Musikern Dr. Joram Ronel (Psychosomatik) und Ulrich Wangenheim gestaltet.

Die Gedenkfeier für die Verstorbenen findet künftig jedes Jahr am dritten Dienstag im November in der katholischen Klinikkirche statt. Eingeladen sind Mitarbeiter, Angehörige und Freunde. Dazu finden Sie das ganze Jahr Einladungs-Postkarten auf den Stationen.



## Das Klinikum trauert um Prof. Erwin Hipp



Das Klinikum rechts der Isar und die Fakultät für Medizin trauern um Prof. Erwin Georg Hipp, ehemaliger Ordinarius für Orthopädie, der am 2. Oktober 2012 verstorben ist.

Prof. Hipp erhielt 1969 den Ruf auf den damals am Klinikum neu gegründeten Lehrstuhl für Orthopädie. Er leitete diesen bis zu seiner Emeritierung 1996.

Als Direktor der Klinik für Orthopädie und Sportorthopädie war Prof. Hipp ein Pionier bei der Entwicklung von Endoprothesen und neuartigen Operationsverfahren. Seine klinische und wissenschaftliche Tätigkeit hat wesentlich zum internationalen und nationalen Ruf der Klinik beigetragen.

Das Klinikum rechts der Isar und die Fakultät für Medizin werden Prof. Hipp als hochangesehenen Arzt und bedeutenden Wissenschaftler in Erinnerung behalten.

## Kurz und knapp

### Lebenswerk ausgezeichnet

Prof. KTM Schneider, Abteilung für Perinatalmedizin, erhielt im Rahmen des Kongresses der DGGG die Goldmedaille der Dres. Haackert-Stiftung für sein Lebenswerk und seine herausragenden Verdienste im Bereich der Pränatal- und Perinatalmedizin.

### Zweifache Auszeichnung durch Bayerische Chirurgen

Im Rahmen der Jahrestagung der Vereinigung der Bayerischen Chirurgen (VBC) wurde PD Dr. Güralp O. Ceyhan, Chirurgische Klinik, das Gerd-Hegemann-Reisestipendium verliehen. Ceyhan erhielt das mit 4.000 Euro dotierte Stipendium für einen Aufenthalt in der Hepato-pankreato-biliären Chirurgie am Memorial-Sloan-Kettering Cancer Center.

Auf derselben Tagung wurde Dr. Ulrich Nitsche für seinen Vortrag „Charakterisierung eines genetischen Netzwerkes von Metastasierungsmarkern mit prognostischer Bedeutung beim Colocarzinom“ mit dem Otto-Goetze-Preis für Grundlagenforschung ausgezeichnet. Nitsche konnte erstmalig ein neues molekulares Prädiktionsmodell präsentieren, welches eine wesentlich bessere Prognoseabschätzung bei Kolonkarzinompatienten erlaubt.

### AG Pankreatische Neuropathie & Schmerz doppelt geehrt

Elke Tieftrunk von der Arbeitsgruppe Pankreatische Neuropathie & Schmerz (Leiter: PD Dr. Güralp Ceyhan) der Chirurgischen Klinik erhielt den Abstract Award des Internationalen Neurogastroenterology & Motility (NGM) Meeting. In ihrer Arbeit „Activated glia is a hallmark of neuropathy in pancreatic cancer“ konnte sie demonstrieren, dass es im Rahmen des Pankreaskarzinoms zu einer spezifischen, selektiven Gliazellaktivierung kommt, welche in engem Zusammenhang mit den Schmerzen und der nervalen Invasion im Pankreaskarzinom steht.

Dr. Ihsan Ekin Demir aus derselben Arbeitsgruppe wurde mit dem Felgenhauer Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Neurologie ausgezeichnet. Demir erhielt den mit

3.000 Euro dotierten Preis zur Förderung junger Neurowissenschaftler für einen Aufenthalt am Cold Spring Harbor Laboratory, USA.

### Forschungsförderpreis

Dr. Holger Bronger, Assistenzarzt in der Frauenklinik, wurde mit einem Forschungsförderpreis der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) ausgezeichnet. Den mit 1.000 Euro dotierten Preis erhielt er für seine Untersuchung zum Einfluss von Cyclooxygenase-Inhibitoren auf das Chemokininmilieu im Brustkrebs.

### Nachwuchspreis MS-Forschung

Den mit 10.000 Euro dotierten Helmut-Bauer-Nachwuchspreis für Multiple-Sklerose-Forschung der Universitätsmedizin Göttingen ging an den Neuroimmunologen Dr. Veit Rothhammer von der Forschungsgruppe für Experimentelle Neuroimmunologie der Neurologischen Klinik: Mit der Auszeichnung prämiiert die Jury seine Arbeit zur Grundlagenforschung über die Mechanismen der Einwanderung von Entzündungszellen in das Gehirn.

### Mehrere Preise gehen in Plastische Chirurgie

Die Forschungsabteilung der Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie konnte im Herbst national und international punkten. So wurden Preise für folgende Arbeiten errungen:

Der YIOSS-Award der Deutschen Gesellschaft für Osteologie ging an Nadja Wojtas und Kollegen für „Osteoporose bei Rauchern: Einfluss von Zigarettenrauch auf osteoklastäre Differenzierung und Resorption“.

Der Best Paper Award der International Confederation for Plastic Reconstructive and Aesthetic Surgery (IPRAS) ging an Dr. Ektoras Hadjipanayi und Kollegen für „Defining environmental parameters for optimizing production of angiogenic signaling by peripheral blood cells: towards engineering a bed-side device.“

PD Dr. Jörn Lohmeyer erhielt den Vortragspreis der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie für „Sensibilitätsrückkehr nach Nervenverletzung der Hand – welchen Einfluss spielt

das Patientenalter?“

Der Vortragspreis der Deutschsprachigen Arbeitsgemeinschaft für Mikrochirurgie der peripheren Nerven und Gefäße (DAM) für das beste klinische Paper ging an PD Dr. Yves Harder und Kollegen für die Arbeit „Lokale Hitzepräkonditionierung zur Verminderung von ischämischen Lappenkomplikationen: Eine einfache Art komplexe oder kritische Lappen sicherer zu machen.“ Harder bekam zudem für die Vorstellung von „Treatment of asymmetries and contour deformities after breast conserving therapy and microvascular breast reconstruction using autologous fat grafting“ beim 21. ISAPS-meetings (International Society of Aesthetic Plastic Surgery) unter 125 Vorträgen den 2. Vortragspreis.

### Bayerischer Gesundheitspreis

Bereits zum dritten Mal haben die IKK classic und die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) „Leuchtturm-Projekte“ in der ambulanten medizinischen Versorgung mit dem Bayerischen Gesundheitspreis ausgezeichnet. Einer von vier Preisträgern war Dr. Wolfgang Blank, Leiter der Lehrbeauftragten des Instituts für Allgemeinmedizin.

In der Kategorie „Hand in Hand“ wurde er für das Projekt „MuBeck – Multiprofessionelles Betreuungskonzept für chronisch Kranke in der Hausarztpraxis“ ausgezeichnet. Hierbei hat er mehrere Versorgungskonzepte entwickelt. Kernelement ist die Delegation von Routineaufgaben an Teammitglieder, um mehr Zeit für rein ärztliche Problemstellungen zu gewinnen. Dank der intensiven Begleitung von Patienten etwa mit koronarer Herzkrankheit oder Diabetes durch geschulte Medizinische Fachangestellte stellen sich größere Erfolge bei der Therapie ein. Zudem übernehmen die Mitarbeiter Blanks zum Beispiel auch die Vorbereitung stationärer Aufenthalte von Patienten sowie Hausbesuche – stets auf Anweisung des behandelnden Arztes.

In den Reihen der für den Preis nominierten Kandidaten waren zudem mit Dr. Christa Scholtissek eine Lehrärztin des Klinikums sowie mit Prof. Cornelia Höß die Vorsitzende des Alumni Clubs der Fakultät.

## Sie sind herzlich willkommen!

### Veranstaltungen des Klinikums rechts der Isar

- **Seminarreihe Molekulare Mechanismen der Karzinogenese:**  
“Regulation of Phosphoinositide 3-Kinase by RAS and RHO family” (Fachpublikum)  
11.12., 17:15 – 18:45, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Informationsabend: Schielerkrankungen bei Erwachsenen und bei Kindern**  
12.12., 18.00 – 19:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **TUM Career Week – Vortragsveranstaltung “Karriere in der Medizin”**  
12.12., 18.15 – 19:45, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal B
- **Kolloquium “Impact of PET and PET/CT on Management of Cancer” (Fachpublikum)**  
12.12., 18:00 – 19:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Sprechstunde Lebensstil und Gesundheit – Naturheilkundliche Selbsthilfetechniken: Abwehr stärken, Schlaf verbessern, Wärmehaushalt regulieren, Vegetativum stabilisieren**  
18.12., 17:30 – 19:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Vernissage zur Ausstellung “München”**  
15.01., 19:00 – 21:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- **MALY-Meditation für kranke Menschen und ihre Angehörigen**  
16.01., 16:00 – 19:10 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche des Klinikums
- **Vortrag “New developments in tumor ablation techniques” (Fachpublikum)**  
16.01., 18:15 – 19:15 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D
- **Kongress Intensivpflege: Organtransplantation – eine interdisziplinäre Herausforderung (Fachpublikum)**  
19.01., 9:00 – 17:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal A
- **Montagsfortbildung der Klinik für Anästhesiologie – Ultraschall für Gefäßpunktionen (Fachpublikum)**  
21.01., 18:15 – 19:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D



Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet:  
[www.mri.tum.de/veranstaltungen/gesamtuebersicht](http://www.mri.tum.de/veranstaltungen/gesamtuebersicht)

## Kurz und knapp

### Zwei Preise für Dr. Sandro Krieg

Dr. Sandro Krieg, Neurochirurgische Klinik, hat für das Projekt „Zuverlässigkeit präoperativer Kartierung der Sprachregionen mittels transkranieller Magnetstimulation im Vergleich zu intraoperativer Kartierung während Wach-Operationen“ ein Stipendium der Stiftung Neurochirurgische Forschung der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie erhalten. Zudem wurde er neben neun anderen Wissenschaftlern für seine Beiträge beim 6th International Congress of the World Federation of Skull Base Societies mit dem Karl Storz Fellowship ausgezeichnet. Dieses wird jährlich an junge Mediziner, die im Bereich der Schädelbasischirurgie tätig sind, vergeben.

### 1. Preis für Poster

Die Deutschsprachige Arbeitsgemeinschaft für Arthroskopie (AGA) und die Stiftung zur Förderung der Arthroskopie (SFA) verliehen anlässlich des AGA-Kongresses den

1. Preis für das beste Poster aus der Praxis an Dr. Ingo Banke, Klinik für Unfallchirurgie, für „Trochleoplastik in Kombination mit MPFL-Rekonstruktion bei hochgradiger patellofemorale Instabilität – eine prospektive Studie mit 2,5 Jahres Follow up“.

Die prospektive Studie zeigt erstmalig den klinischen Nutzen dieses von Prof. Andreas Imhoff und PD Dr. Philip Schöttle begründeten, neuartigen kombinatorischen Therapiekonzeptes zur Behandlung der durch die schwerwiegende Instabilität der Kniescheibe stark eingeschränkten Patienten.

### Ehrenmitgliedschaft verliehen

Die Polnische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe verlieh an Prof. KTM Schneider, Abteilung für Perinatalmedizin, im Rahmen ihres Jahreskongresses im September in Kattowitz die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft.

### Posterpreis für Anästhesiologie

Matthias Kreuzer, Klinik für Anästhesiologie, erhielt für seine Unter-

suchung „Isofluran reduziert den Informationsgehalt in für Amnesie relevanten Kommunikationsstrukturen zwischen Amygdala und Hippokampus: Ergebnisse aus Pilotexperimenten“ auf dem diesjährigen Hauptstadtkongress der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin einen Posterpreis.

### Ernährungs-Award

Die Initiative Zukunft Ernährung (IZE) hat zum dritten Mal ihren mit insgesamt 10.000 Euro dotierten Award verliehen: Für seine Forschungen zum Einfluss von Polyphenolen auf die Inzidenz von Atemwegsinfektionen bei Marathonläufern wurde in der Kategorie Wissenschaft Dr. Johannes Scherr aus der Sportmedizin geehrt.

### Impressum

Der Newsletter erscheint monatlich.

#### Redaktion und Gestaltung:

Klinikum rechts der Isar der TU München

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Tanja Schmidhofer, Eva Schuster

Tel. 089 4140 2046 oder 2042

E-mail: [presse@mri.tum.de](mailto:presse@mri.tum.de)

Fotos (wenn nicht anders angegeben):

Michael Stobrawe, Klinikum rechts der Isar